

Sabine Barth



ISLAND

151

Portrait einer brodelnden Insel
in 151 Momentaufnahmen



Folgen Sie uns!

Wir informieren Sie gerne über Neuigkeiten aus der Welt des CONBOOK Verlags. Folgen Sie uns für News, Specials und Informationen zu unseren Büchern, Themen und Autoren.



www.conbook-verlag.de/newsletter



www.facebook.com/conbook





Sabine Barth wuchs in Köln auf und studierte dort Theater-, Film- und Fernschwissenschaften, Germanistik, Sozialpsychologie und Völkerkunde. Als Schauspiel-Dramaturgin arbeitete sie an den Wuppertaler Bühnen und dem Saarländischen Staatstheater. Anschließend war sie hauptsächlich journalistisch tätig, als leitende Redakteurin der Zeitschrift *NRW literarisch* sowie später in gleicher Funktion für das Magazin *foglio*. Außerdem verfasste sie Feature und Literaturkritiken für den Rundfunk.

Beeindruckt von Island und Grönland schrieb sie mehrere Reiseführer über diese Länder, die sie erstmals in den 1980er-Jahren bereiste. In Reykjavik lebte sie zwei Jahre und leitete dort das ehemalige Goethe Zentrum. Seit 2003 arbeitet sie regelmäßig als Lektorin auf Kreuzfahrtschiffen, die den Norden befahren.

1. Auflage

© Conbook Medien GmbH, Meerbusch, 2016

Alle Rechte vorbehalten.

www.conbook-verlag.de

www.1-5-1.de

Einbandgestaltung: LNT Design, Köln

Satz: David Janik

Fotos (genannt sind die Nummern der Momentaufnahmen): Johannes M. Ehmanns: 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 28, 31, 32, 33, 37, 38, 42, 43, 44, 46, 48, 50, 51, 52, 53, 56, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 71, 72, 74, 76, 77, 78, 80, 82, 83, 84, 86, 88, 89, 92, 95, 96, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 110, 111, 112, 113, 119, 121, 122, 125, 126, 129, 130, 131, 132, 133, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 151; Sabine Barth: 3, 16, 23, 30, 34, 35, 39, 40, 41, 45, 47, 49, 55, 60, 64, 69, 70, 73, 75, 81, 85, 87, 90, 91, 94, 97, 101, 109, 114, 116, 120, 123, 127, 128, 134; Copyright and Courtesy of Promote Island: 9; © Bertrand / Flickr, Lizenz CC BY 2.0: 13; Kusch+Co Modell Sóley, © and Courtesy of Kusch+Co GmbH & Co. KG - P.O. Box 1151 - 59965 Hallenberg: 19; © Albin Olsson, Lizenz CC BY-SA 3.0: 27; © Robert Prummel, Lizenz CCBY-SA 3.0: 29; © Rob C. Croes / Anefo - Nationaal Archief (cropped), Lizenz CC BY-SA 3.0 nl: 36; © and Courtesy of Handknattleikssamband Íslands: 54; © Forlagid Publishing: 79; © istockphoto.com/dislentev: 93; © istockphoto.com/scarletsails: 115; © istockphoto.com/Brothers_Art: 117; © Stig Nygaard / Flickr, Lizenz CC BY 2.0: 118; Quelle: Statice.is: 124; © istockphoto.com/Bahadir Yeniceri: 150

Druck und Verarbeitung: Multiprint GmbH

ISBN 978-3-95889-000-8

Die in diesem Buch dargestellten Zusammenhänge, Erlebnisse und Thesen entstammen den Erfahrungen und/oder der Fantasie der Autorin und/oder geben ihre Sicht der Ereignisse wieder. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden Personen, Unternehmen oder Institutionen sowie deren Handlungen und Ansichten sind rein zufällig. Die genannten Fakten wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert, eine Garantie für Richtigkeit und Vollständigkeit können aber weder der Verlag noch die Autorin übernehmen. Lesermeinungen gerne an feedback@conbook.de.

ISLAND

151

Portrait einer brodelnden Insel
in 151 Momentaufnahmen

Momentaufnahmen

151 x Island

Akureyri	6	Gartengestaltung	74
Alþingi	8	Geächtete	76
Aluminium	10	Genealogie	78
Amerikaner	12	Geothermie	80
Arctic Henge	14	Gesang	82
Asche für alle	16	Geysir	84
Askja	18	Glíma	86
Aufforstung	20	Golf	88
Aurora Borealis	22	Grillen	90
Basalt	24	Grímsey	92
Beheizte Bürgersteige	26	Grönland	94
Bier	27	Guðríður Þorbjarnardóttir	96
Björk	28	Hákarl	98
Blaue Lagune	30	Halldór Laxness	100
Brot aus der Erde	32	Hallgrímskirkja	102
Bücher schreiben	34	Handball	104
Camping	35	Harpa	106
Dänemark	36	Hekla	108
Design	38	Herðubreið	110
Djúpavík	40	Hering	112
Do-it-yourself	42	Hochland	114
Eis ist heiß	44	Höfði	116
Eis ist lecker	46	Hofsós	118
Eisbären	48	Hot Pot	120
Elfen	50	Hund – isländisch	122
EU	52	Hveragerði	124
Eurovision	53	Innovative Start-Ups	126
Falken	54	Islandmoos	128
Falkenorden	56	Islandpferde I	130
Fast Food	58	Islandpferde II	131
Festivals	59	Islandpullover	132
Film	60	Já	133
Fischerei	62	Jón Leifs	134
Fjalla-Eyvindur	64	Jón Sigurðsson	136
Flohmarkt	66	Kabeljaukrieg	138
Frauen	68	Kaffee	140
Fuchs	70	Kaugummi	141
Fußball	72	Kinder	142

Kjalvegur	143	Schwulenbewegung	215
Kreuzfahrtschiffe	144	Seeleute, ertrunkene	216
Krimis	146	Seismologie	218
Kunst	148	Sigur Rós	220
Küstenseeschwalbe	150	Skýr	222
Lachsflüsse	152	Snæfellsjökull	224
Landkirche	155	Snorri Sturluson	226
Leifur Eiríksson	156	Sommerhaus	228
Lupinen	158	Sprengisandur	230
Marimos	160	Statistik	232
Marketing	162	Stress	233
Mitternachtssonne	164	Superjeeps	234
Mobiltelefon	166	Surtsey	236
Mývatn	168	Telefonbuch	238
Nachbarn	170	Þingvellir	239
Namen	172	Torfhaus	240
Nationalparks	174	Tourismus	242
Nationaltracht	176	Traditionsgerichte	244
Naturschutz	178	Treibholz	246
Nordische Götter	180	Trolle	248
Nordwesten	182	Unabhängigkeit	250
Ókey	184	Verkehr	252
Papageitaucher	186	Verlassene Höfe	254
Plattentektonik	188	Vínland	256
Präsident	190	Volksabstimmung	258
Promis	192	Vulkane	260
Rabe	193	Walfang	262
Reykjavík	194	Wandern	264
Ringstraße	196	Wasser	266
Ruinen	198	Wasserfälle	268
Sagas	200	Wasserkraft	270
Sammeln	202	Weihnachtsmänner	272
Schach	204	Wetter	274
Schafe	206	Wikinger (Vergangenheit)	276
Schokolade	208	Wikinger (Gegenwart)	278
Schulden	210	Winter	280
Schutt & Asche	212	Zeitmanagement	282
Schwarzer Tod	214		

1 Akureyri

Perle des Nordens

Alle reden von Reykjavík, aber Akureyri, die heimliche Hauptstadt des Nordens, ist für ihre Größe (etwa 18.000 Einwohner) erstaunlich urban. Reisende lieben vor allem die malerische Lage des Ortes, von dem aus man wunderbare Ausflüge unternehmen kann. Den Akureyrern selbst ist es aber vor allem wichtig, dass man sie als Städter wahrnimmt.

Manchmal wirkt es so, als versuche Akureyri in Konkurrenz zu Reykjavík zu treten. Das ist natürlich ein fast aussichtsloses Unterfangen, denn Reykjavík ist das Zentrum und der Nabel des Landes. Umso mehr freute man sich in Akureyri, als die Stadt mehrere Jahre vor der Hauptstadt ein Konferenz- und Konzertgebäude erhielt – genannt: Hof. Der architektonisch gelungene Rundbau steht direkt am Fjord.

Überhaupt gilt Akureyri als Kunststadt mit entsprechenden Museen und einer Kunsthochschule. Weil diese Einrichtungen alle in einer Straße stehen, die zudem steil und etwas eng wirkt, haben die Bewohner sie »Listagil« getauft – die Kunstschlucht.

Besonders punkten kann Akureyri mit seinem botanischen Garten, dem ältesten des Landes, 1912 gegründet und heute eine großzügige Parkanlage. Insgesamt ist die Stadt mit vielen Bäumen und großzügigen Villen mit hübschen Gärten sehr grün.

Die Lebensbedingungen sind ausgezeichnet, und kein Akureyrer möchte ernsthaft mit einem Reykjavíker tauschen. Wirtschaftlich steht man gut da und wurde in keiner Weise so dramatisch von der Krise in 2008 getroffen wie die Hauptstädter. Die Bewohner lieben die Mischung aus der unmittelbaren Nähe von Natur und Stadt. Sie genießen die Wintersportmöglichkeiten und eine Schneesicherheit, die im Südwesten nicht mehr zwingend gegeben ist. Vielleicht ist Akureyri nicht so überschäumend quirlig wie Reykjavík, sondern wirkt eher etwas gesetzter, aber langweilig ist es hier ganz und gar nicht. Die Hochschulen sorgen für viele junge Bewohner, was auch im Straßenbild auffällt. Zahlreiche Häuserwände zieren Kunstwerke und hin und wieder kommt es zu spontanen Performances.





HOF
Hauptbahnhof
Bahnhofstrasse
10000
Hof
www.hof.de

HOF

THEATRE
HOF

PRINZ
HOF

THEATRE
HOF

2 Alþingi

Das Parlament der reichen Bauern

In den »Goldenen Zeiten« des Mittelalters lag die Macht noch bei den freien Männern, auch wenn es immer wieder heißt, dass es auch freie Frauen gegeben habe. Zweifelsohne lag die Macht aber nicht in deren Händen. Damals wurde das isländische Parlament ins Leben gerufen – und noch heute knüpft das Alþingi an diese goldenen Zeiten an.

930 fand erstmalig das Alþingi (auch: Althing) in Þingvellir, einem Ort östlich der Hauptstadt Reykjavík, statt. Alþingi bedeutet »allgemeine gesetzgebende und richtende Versammlung« und war das wichtigste Gremium im Mittelalter. Die meisten der Siedler kamen aus Norwegen und brachten nicht nur ihre Kenntnisse als Bauern ins Land, sondern auch ein Rechtssystem mit Versammlungen. Die Einrichtung des Althings markiert bis in die Gegenwart den Beginn des ersten isländischen Freistaats: ein eigenes Land, unabhängig vom norwegischen König und regiert von den Goden, den mächtigsten Häuptlingen des Landes, und ihren Gefolgsmännern. Dabei handelte es sich um freie, reiche Bauern, die entsprechend Steuern zu zahlen hatten. Die Goden waren Nachfahren hochgestellter Sippen, meist schon anerkannt in Norwegen und bei der Landnahme in Island eine führende Rolle spielend. Sie waren sowohl das richterliche als auch religiöse Oberhaupt des Godentums.

Das zentrale Organ des Althings war die Lögrétta, das gesetzgebende Organ, zusammengesetzt aus den damals 36, ab 965 dann 39 Goden. Hinzu kamen noch zwei Berater pro Gode. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts gab es 48 Goden, insgesamt waren damit 144 Menschen versammelt. Aus dem Kreis der Goden wurde der Gesetzessprecher gewählt. Seine Aufgabe war es, sämtliche Gesetze mündlich vorzutragen, dafür hatte er drei Jahre Zeit. Außerdem leitete er die Thingversammlung und verkündete am Ende alle Freisprüche oder Schulderlasse. Kurz: Während der Zeit des Things war er der wichtigste Mann. Erst Anfang des 12. Jahrhunderts wurden die Gesetze niedergeschrieben, vorher musste der Gesetzessprecher sie auswendig hersagen.

Doch in dieser Versammlung tagten nicht nur die wichtigsten Männer des Landes, sondern hier trafen sich alle, um Neuigkeit-



ten auszutauschen, zu handeln, Ehen zu schließen, Gedichte vorzutragen, Lieder zu singen, zu kämpfen – und vor allem zu feiern. Das Alþingi fand traditionell im Frühsommer statt, und diese 14 Tage waren **das** Ereignis in den frühen Jahrhunderten. In manchen Jahren kamen rund um die Entscheider bis zu 5.000 Menschen zusammen, sie übernachteten in Zelten und Buden und ließen die Versammlung zum Volksfest werden. Heutzutage kann man im Sommer bei all den Ausflugsbussen einen guten Eindruck bekommen, wie es damals ausgesehen haben mag.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts tagt das Parlament in der Hauptstadt. Im heutigen Alþingi in Reykjavík mag es auch manchmal lebendig zugehen, doch meist herrscht geordnete Langweile – ganz so, wie man es von Parlamenten erwartet.



Island wirbt mit seiner unberührten Natur, seinem reinen Wasser und der grünen Energie. Wer denkt bei solchen Slogans an eine Industrienation? Sicher weiß man, dass die Fischereiwirtschaft von Bedeutung ist, aber wer weiß schon, dass Island zu den größten Aluminiumproduzenten der Welt gehört?

Freudig erregt steigt man am Flughafen Keflavik in den Bus nach Reykjavík, durchfährt eine faszinierende Lavalandschaft, in der Ferne sieht man Gebirge und Wasserdampf emporsteigen. So hat man es sich vorgestellt. Doch dann, vor den Toren von Hafnarfjörður, erstreckt sich ein gefühlt kilometerlanger Bau. Ignorieren kann man ihn nicht, auch wenn man angestrengt zur anderen Seite blickt, hier steht Islands älteste Aluminiumschmelze mit eigenem Hafen. Die größte steht in Ostisland, in Reyðarfjörður, und gehört Alcoa. Drei Schmelzen gibt es im Land, die jährlich 810.000 Tonnen Aluminium produzieren (2014). Damit steht Island an elfter Stelle der Welt, weit vor Deutschland, wo 2014 gerade 500.000 Tonnen gefertigt wurden.

Der wichtigste Aluminiumrohstoff, Bauxit, kommt in Island allerdings nicht vor, er wird meist aus Brasilien oder Australien herangeschippert. Dass sich dieser Warentransfer lohnt, daran ist die Tatsache schuld, dass die Aluminiumproduktion vor allem immens energiebedürftig ist. Und Strom wird in Island kostengünstig geliefert. Für das Werk in Ostisland wurde extra ein neues Wasserkraftwerk gebaut. Allein der Bau des riesigen Kárahnjúkar-Damms war ein Politikum. Mit einer Länge von 750 m und einer maximalen Höhe von 193 m ist es das größte Bauwerk Islands und höher als der Drei-Schluchten-Damm in China. Mit dem Damm wird der Stausee Hálslón aufgestaut, der heute 57 km² isländische Wildnis bedeckt. Es ist der bisher massivste Eingriff in die isländische Landschaft, welche Langzeitfolgen sich daraus ergeben – keiner weiß es. Die Proteste gegen den Kraftwerksbau waren laut, aber verhallten folgenlos in den Ohren von Politik und Wirtschaft.

Das Werk bei Hafnarfjörður gehört Alcan und ist das zweitgrößte, das dritte Werk bei Grundartangi im Westen steht unter der Leitung von Norðurál. Vor allem kurz nach dem Bankeneinbruch und der Wirtschaftskrise mit der für isländische Verhältnisse hohen



Arbeitslosigkeit wurde der Ruf nach weiteren Aluminiumschmelzen immer lauter, geplant war ein Werk im Norden und ein weiteres bei Keflavík. Aus dem Werk im Norden ist jetzt eine Anlage für die Siliziummetall-Produktion geworden, Baubeginn war im Sommer 2015.

Wenn man weiß, welche Umweltbelastung und welcher Energieverbrauch mit der Aluminiumproduktion einhergehen, dann muten die Slogans von der unberührten Natur schon etwas befremdlich an.



Amerikaner

Vom Besatzer zum Besitzer

»Amerika, Du Land der Sehnsucht« – zumindest galt das für viele Isländer im 19. Jahrhundert, aber als Besatzer wollte man die GIs im 20. Jahrhundert nicht im Land haben. Als der Keflavík-Vertrag nach dem Zweiten Weltkrieg in Kraft trat, bestanden die Isländer darauf, dass die GIs im »Ghetto« bleiben.

Am 10. Mai 1940 besetzten britische Truppen Island, die Isländer sahen darin einen Verstoß gegen ihre Neutralität. Die Alliierten begriffen sich als Schutz vor den Deutschen, die einen Monat zuvor in Dänemark einmarschiert waren. Ein Großteil der Truppen war in Reykjavík stationiert, im Hvalfjörður, nördlich der Hauptstadt, wurde eine Marinebasis errichtet. Dass die Bevölkerung protestierte, verwundert nicht, waren es doch 25.000 Soldaten, die plötzlich im Land waren und damit rund ein Viertel der Einwohnerzahl stellten. Ein Jahr später übernahmen die USA den Schutz und die Amerikaner begannen sofort mit dem Bau einer Militärbasis in Keflavík sowie einem weiteren Flughafen im Norden. Es setzte ein Bauboom ein, und die Arbeitslosigkeit im Lande sank. Außerdem stieg der Preis für Fisch auf dem ausländischen Markt, kurz: Island erlebte eine ökonomische Blütezeit. »The blessing war« nennen einige den Zweiten Weltkrieg.

Nachdem der Krieg vorbei war, sollten die Beschützer eigentlich abziehen, aber die US-Regierung wollte weiterhin im Land bleiben, denn die Vorboten des Kalten Krieges zeigten sich und Island lag strategisch günstig. Die Bevölkerung protestierte, denn sie wollte keine Fremden im Land. 1946 unterschrieb die damalige Regierung den Vertrag, der den Isländern den Flughafen Keflavík überschrieb und den Amerikanern die Nutzung für Truppentransporte nach Deutschland einräumte. Anfang der 1950er-Jahre wurde der Flughafen von den USA wieder militärisch genutzt; im Zuge des Kalten Krieges wurden dort erneut Soldaten stationiert. Doch dieses Mal durften sie sich nur auf ihrer Basis bewegen, es gab ein striktes Verbot, in die Stadt zu gehen.





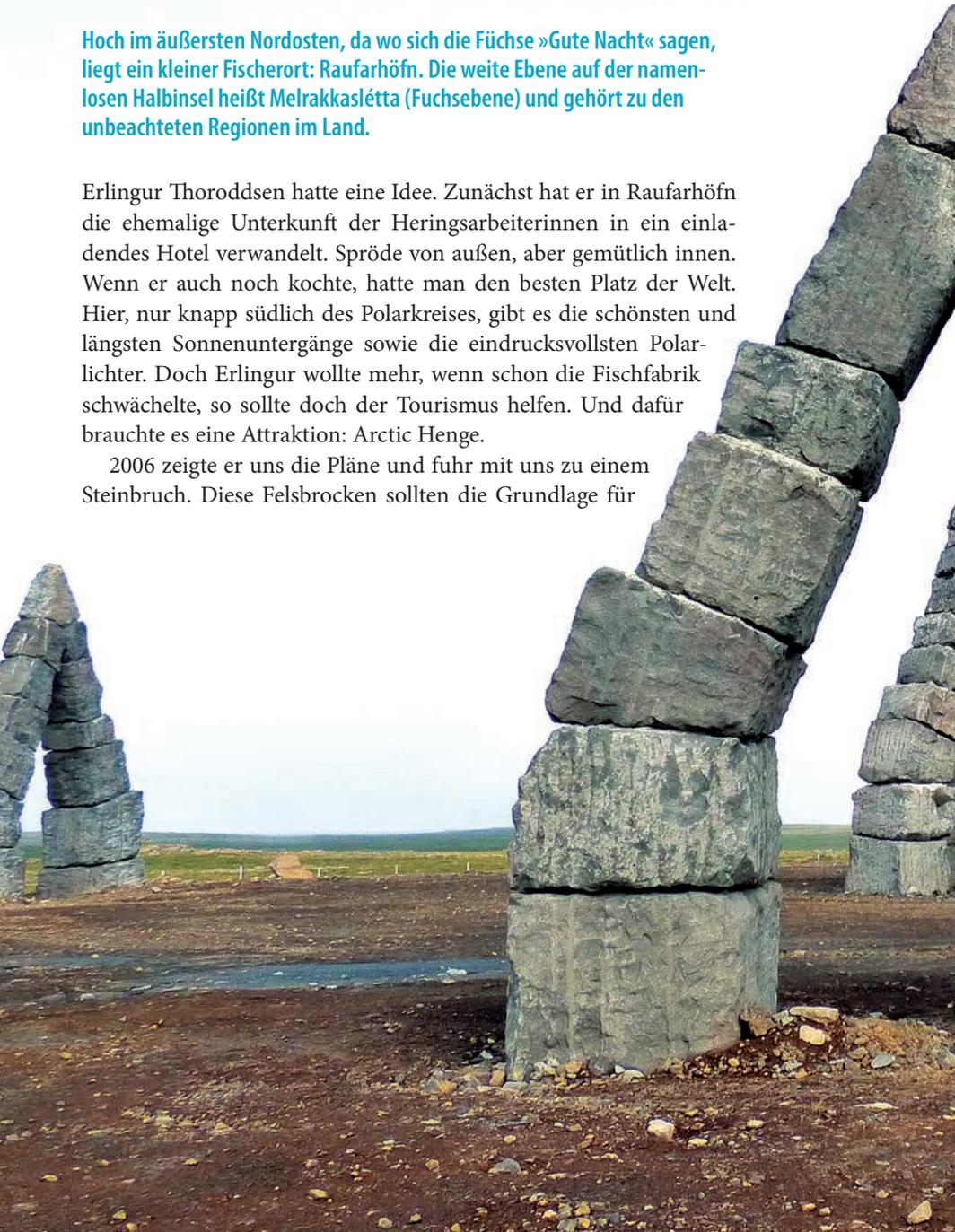
Arctic Henge

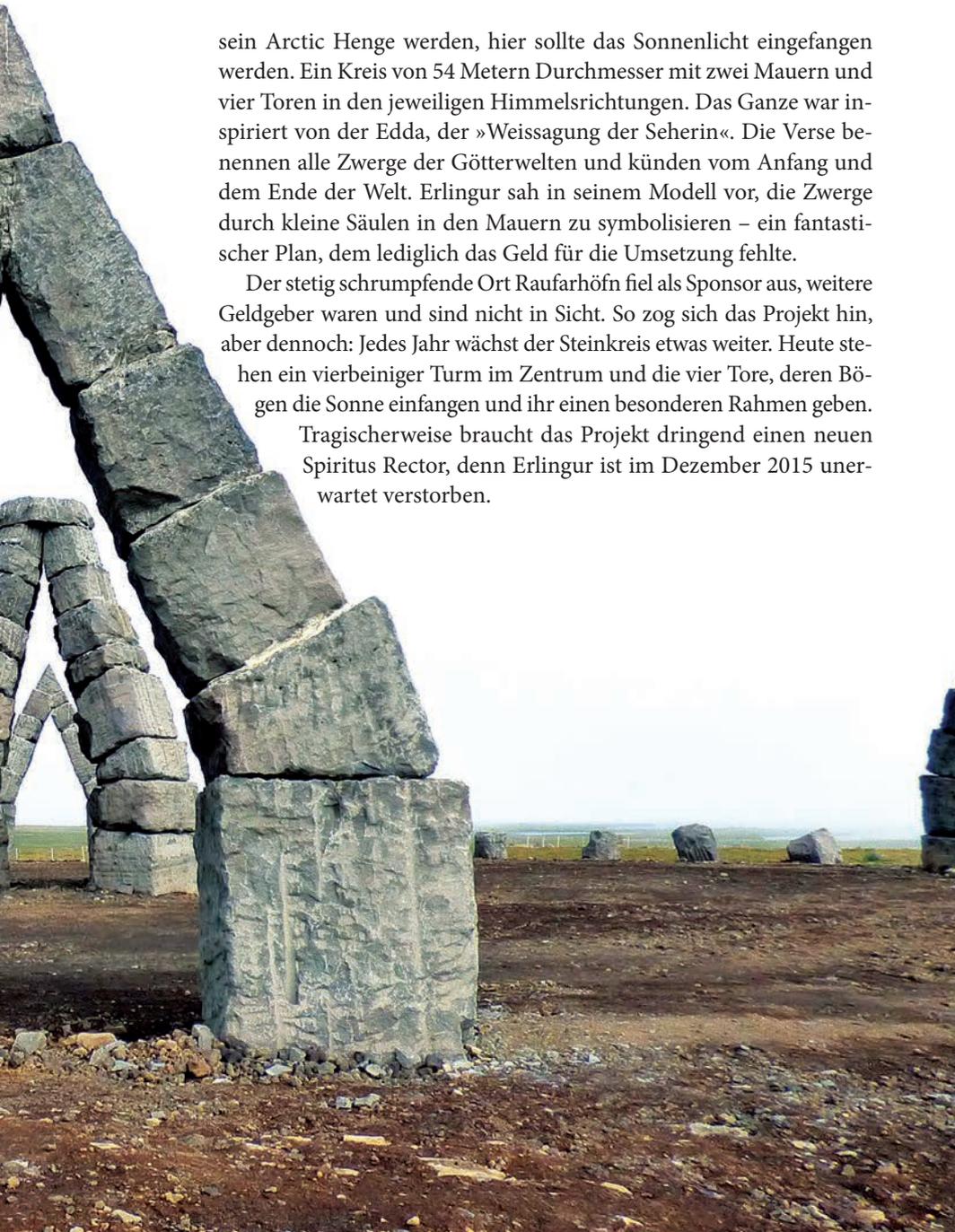
Die Welt der Edda in Stein

Hoch im äußersten Nordosten, da wo sich die Fühse »Gute Nacht« sagen, liegt ein kleiner Fischerort: Raufarhöfn. Die weite Ebene auf der namenlosen Halbinsel heißt Melrakkaslétta (Fuchsebene) und gehört zu den unbeachteten Regionen im Land.

Erlingur Thoroddsen hatte eine Idee. Zunächst hat er in Raufarhöfn die ehemalige Unterkunft der Heringsarbeiterinnen in ein einladendes Hotel verwandelt. Spröde von außen, aber gemütlich innen. Wenn er auch noch kochte, hatte man den besten Platz der Welt. Hier, nur knapp südlich des Polarkreises, gibt es die schönsten und längsten Sonnenuntergänge sowie die eindrucksvollsten Polarlichter. Doch Erlingur wollte mehr, wenn schon die Fischfabrik schwächelte, so sollte doch der Tourismus helfen. Und dafür brauchte es eine Attraktion: Arctic Henge.

2006 zeigte er uns die Pläne und fuhr mit uns zu einem Steinbruch. Diese Felsbrocken sollten die Grundlage für





sein Arctic Henge werden, hier sollte das Sonnenlicht eingefangen werden. Ein Kreis von 54 Metern Durchmesser mit zwei Mauern und vier Toren in den jeweiligen Himmelsrichtungen. Das Ganze war inspiriert von der Edda, der »Weissagung der Seherin«. Die Verse benennen alle Zwerge der Götterwelten und künden vom Anfang und dem Ende der Welt. Erlingur sah in seinem Modell vor, die Zwerge durch kleine Säulen in den Mauern zu symbolisieren – ein fantastischer Plan, dem lediglich das Geld für die Umsetzung fehlte.

Der stetig schrumpfende Ort Raufarhöfn fiel als Sponsor aus, weitere Geldgeber waren und sind nicht in Sicht. So zog sich das Projekt hin, aber dennoch: Jedes Jahr wächst der Steinkreis etwas weiter. Heute stehen ein vierbeiniger Turm im Zentrum und die vier Tore, deren Bögen die Sonne einfangen und ihr einen besonderen Rahmen geben.

Tragischerweise braucht das Projekt dringend einen neuen Spiritus Rector, denn Erlingur ist im Dezember 2015 unerwartet verstorben.

Asche für alle

Vom Winde verweht

Island machte mit seinen letzten Vulkanausbrüchen – 2010, 2011 sowie 2014/2015 – auch in Europa Schlagzeilen. Doch das Phänomen der zerstörerischen Aschewolken ist bzw. war nicht neu. Der heftigste Ausbruch der Neuzeit war 1783 bei der verheeren Laki-Eruption.

Fast jeder erinnert sich noch an die Meldungen über den Vulkanausbruch des Eyjafallajökull, ein Zungenbrecher, an dem fast jeder Sprecher scheiterte. Zunächst begann es mit einigen Erdbewegungen und kleineren Ausbrüchen, bevor in der ersten Ausbruchphase eine Eruptionswolke folgte, die auf 4.000 m Höhe anstieg und am nächsten Tag gar 7.000 m erreichte. Bei der zweiten Phase erreichten die Ausbruchswolken 8.000 m Höhe und kamen am 16. April bis nach Polen. Das war die Zeit, als der Flugverkehr über Europa eingestellt wurde, da man die Gefahr sah, dass die Aschepartikel Turbinen beschädigen könnten. Die Aschewolken und der mit ihnen transportierte Feinstaub ließen sich bis nach Zentralasien nachweisen.

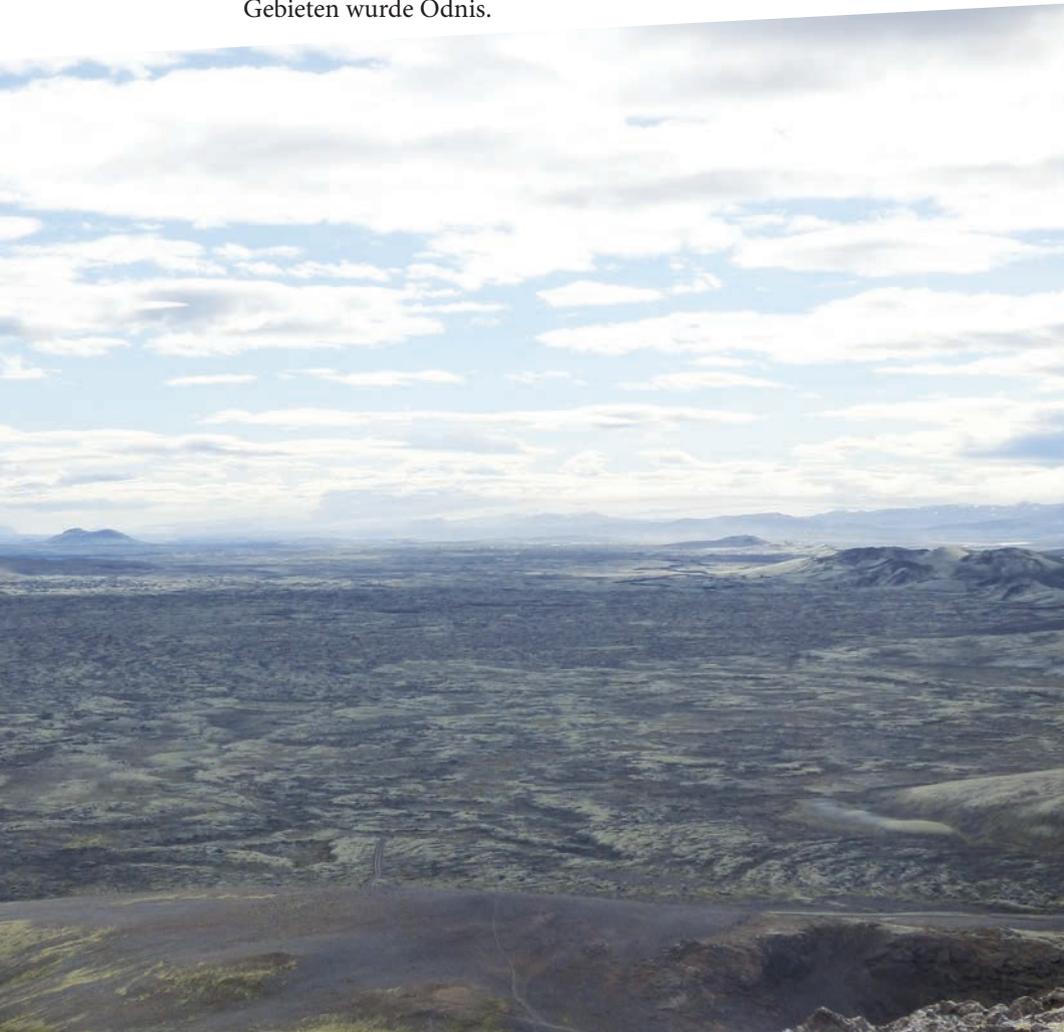
Trotz der schwierigen Situation im Land, denn vor allem die Höfe in Südisland waren schwer vom Ascheniederschlag betroffen, spottete man gegen Europa: »Ihr wolltet doch unsere Asche.« Die Isländer spielten auf die noch schwelenden Auseinandersetzungen zwischen den geschädigten Anlegern der bankrotten isländischen Banken und dem Staat an. Tja, plötzlich gab es Asche für alle, heute kann man sie in kleinen Flaschen kaufen.

Letztlich war der Schaden für Europa aufgrund des Vulkanausbruchs recht überschaubar. Ganz anders war das bei dem Laki-Ausbruch 1793. Rund ein halbes Jahr dauerte der Lavaaustritt, der am Ende ein 560 km² großes Lavafeld geschaffen hat. Viel schlimmer waren allerdings mehrere Millionen Kubikmeter Tephra – erstarrte Lavamasse –, die weiter über das Land geschleudert wurden. Bei der Entgasung entstanden Millionen Tonnen Schwefel- und Salzsäure, die mit dem ganz feinen Staub eine riesige Aerosolwolke bildeten. In Island wurden Wasser und Wiesen vergiftet und die Heufelder zerstört. In der Folge kam es zu einer Hungersnot, 50 % des Viehbestandes und 20 % der Bevölkerung verhun-



gerten. Die Wolken trieben weit über Nordeuropa und führten zum Beispiel auch im Norden Schottlands zu massiven Ernteschäden. In den Niederlanden roch die Luft nach Schwefel und dichte Wolken lagen über Frankreich. Auch dort kam es später zu Hungersnöten.

Über 250 Ausbrüche hat es seit dem Beginn der Besiedlung vor knapp 1.200 Jahren gegeben. Viele von ihnen haben in ihren Folgen die Landschaft stark verändert: riesige Lavaflächen, Aschegebiete oder die Sanderflächen in Südisland, die aufgrund von Schwemmsand und Gletscherläufen entstanden sind. Aus einst fruchtbaren Gebieten wurde Ödnis.



Askja

Das Geheimnis im tiefen Blau

Die Askja inmitten des Dyngjufjöll-Massivs im Hochland ist der Archetypus einer Caldera. Sie ist mit einem Durchmesser von 8 km und einer Oberfläche von rund 50 km² ungewöhnlich groß. Im Zentrum liegt der See Öskjuvatn, geheimnisvoll und tief.

Nicht nur für Geologen ist die Askja ein attraktives Ziel. Das Bergmassiv, in dem die Caldera liegt, ragt aus dem Hochland empor und liegt nördlich des Vatnajökulls. Wenn man am Rand entlangläuft, wirkt das Massiv so friedlich, kaum zu glauben, dass hier 1875 einer der verheerendsten Vulkanausbrüche des Landes stattgefunden hat. Erste Vorläuferbeben leichterer Art gab es schon 1874, doch am 2. Januar 1875 waren sie so stark, dass Häuser bei Möðrudalur, etwa 70 km weiter nördlich, einstürzten. Der Hauptausbruch ereignete sich drei Monate später. Riesige schwarze Aschewolken stiegen auf und große Mengen von rhyolitischem Bimsstein – etwa 2 km³ – wurden bis nach Ostisland getragen und erreichten schon am nächsten Abend Südschweden. 10.000 km² wurden von der Vulkanasche bedeckt, Weiden und Wiesen erstickten darunter, die Folge waren Hungersnöte und Verarmung.

Bei diesem Ausbruch entstand auch der See Öskjuvatn. Das marineblaue Wasser bewegt sich selten, und mit 220 m ist er der zweittiefste See im Land. Auf seinem Grund ruht ein tragisches Geheimnis. Am 10. Juli 1907 hatten sich der deutsche Geologe Walther von Knebel und der Berliner Maler Max Rudloff mit einem Faltboot zu einer Erkundungstour auf dem See aufgemacht. Vermutlich hielt das Boot aus Segeltuch die Fahrt nicht durch und beide ertranken. Spätere Nachforschungen, die Knebels Verlobte Ina von Grumbkow mit Hans Reck vornahm, brachten keine Erkenntnisse über den Hergang des Unglücks. Gelöst wurde das Rätsel bis heute nicht, denn weder die Leichen noch das Boot sind jemals geborgen worden.





Aufforstung

Aus Eisland wird Grünland

Einer der ersten Eindrücke von Island: Hier gibt es ja fast keine Bäume und keine Wälder. Das mag für den Mitteleuropäer aus waldigem Land so scheinen, stimmt aber nicht. Es gibt zahlreiche kleine Wälder, allein manche der gepflanzten Bäume sind gerade kniehoch. Das wird sich aber gewaltig ändern, denn schon heute kann man durch Wälder streifen.

Fossilfunde belegen, dass Island vor rund 5–15 Millionen Jahren bewaldet war. Die Eiszeiten haben das zunichte gemacht. Als die ersten Siedler vor knapp 1.200 Jahren kamen, bedeckten Birken und kleine Wälder 25–40 % der Inselfläche. Viele Ortsnamen weisen bis heute darauf hin, die Namensteile »mörk« und »skógar« bedeuten beide »Wald«.

Die Siedler fällten viele der Bäume, um Platz für Tiere und Landwirtschaft zu schaffen. Durch die Jahrhunderte fand ein kontinuierlicher Prozess der Entwaldung statt. Die erste Phase der beginnenden Wiederaufforstung startete 1899 und war ein bis 1950 dauerndes Projekt. Die ältesten Wiederaufforstungsgebiete liegen am See Þingvallavatn und im Osten in Halldormsstaður. Auch in jüngeren Jahren wurde aufgeforstet, zwischen 2007 und 2009 wurden jährlich bis zu 6 Millionen Setzlinge gepflanzt. Den Erfolg dieser Zeit sieht man vielerorts in Form von umzäunten kleinen Grundstücken mit Baumbestand. Aufgrund der Wirtschaftskrise in 2008 wurde die staatliche Förderung drastisch gekürzt, sie betrug 2013 nur noch die Hälfte der Unterstützung von 2005.

Einen Baum zu pflanzen, gehörte über Jahre zum Pflichtprogramm ausländischer Staatsgäste. Im Nationalpark Þingvellir in der Nähe des Þingvallavatn befindet sich der »Wald der Freundschaft«. Hier griffen die illustren Gäste – Königinnen, Könige, Präsidenten usw. – zum Spaten und gruben ein Loch für den Setzling. Angeregt und gefördert hat das die frühere Präsidentin Vigdís Finnbogadóttir. Es ist schon hübsch anzusehen, wie die Damen in feinen Lederhandschuhen und Highheels graben. Aber auch internationale Jugendvereinigungen kamen regelmäßig ins Land, um hier Bäume zu pflanzen.

Immerhin, heute bedecken natürlicher Baumbestand und kultivierter Wald 1.530 km², das sind 1,5 % der isländischen



Gesamtfläche. Das mag nicht viel klingen, aber rund 65.000 km² sind eh Schotter- und Lavawüste, da wächst schon mal nicht viel, weitere 12.000 km² sind vergletschert. D. h. die überhaupt bepflanzbare Fläche reduziert sich damit auf knapp 27.000 km², der bewaldete Anteil käme dann auf rund 6 %. Der Plan für die Zukunft ist, dass 2100 wieder 12 % der Insel bewaldet sind.

Das anfallende Holz wird heute schon wirtschaftlich genutzt, aber viel entscheidender ist der Wohlfühlwert der Wälder. Isländer lieben ganz offensichtlich ihre Bäume, zwischen denen sich jetzt gut spazieren lässt. Wer heute noch einen Witz über den isländischen Wald macht, der wird das Herz der Isländer nicht gewinnen. Wie zum Beispiel diesen: »Was macht man, wenn man in Island im Wald verloren geht? Aufstehen!«



9 Aurora Borealis

Nordlichtbegeisterung

Sie beginnt im September und dauert bis in den Februar, die Zeit der Aurora Borealis. In den klaren Nächten erlebt man einen verzaubernden Himmel, tanzende Schleier in den intensivsten Grüntönen.

Jedes Jahr reisen viele Menschen in die Länder der nördlichen Hemisphäre, um dieses Schauspiel zu erleben. Seit Jahrtausenden beobachten die Bewohner des Nordens diese mystischen Himmelsbewegungen und suchen seit jeher nach Erklärungen. Mal waren es die tanzenden Seelen der Toten oder die spielenden Geister, auf jeden Fall deutete man es als eine übernatürliche Erscheinung.

Heute weiß man, dass es sich um das Zusammentreffen der Sonnenwinde mit dem erdmagnetischen Feld handelt. Doch das





erklärt nicht den Zauber. Der dunkle Himmel verfärbt sich Grün und Schleier bewegen sich. Mal zeigen sich Faltenwürfe, dann ist fast alles um einen herum hellgrün, fast phosphoreszierend. Die Bögen ziehen sich zusammen, tanzen in Kreisen, ein Kommen und Gehen.

Am beeindruckendsten sind die Nordlichter im Hochland oder in Regionen mit wenigen künstlichen Lichtern. Aber selbst in den Städten lassen sie sich manchmal gut sehen. Natürlich wissen die Isländer um diesen »Schatz« und vermarkten ihn mit entsprechenden Ausflügen. Einige Hotels haben sogar kleine Türme auf das Dach gebaut, damit man windgeschützt und warm zuschauen kann.

10 Basalt

Mehr als Stein

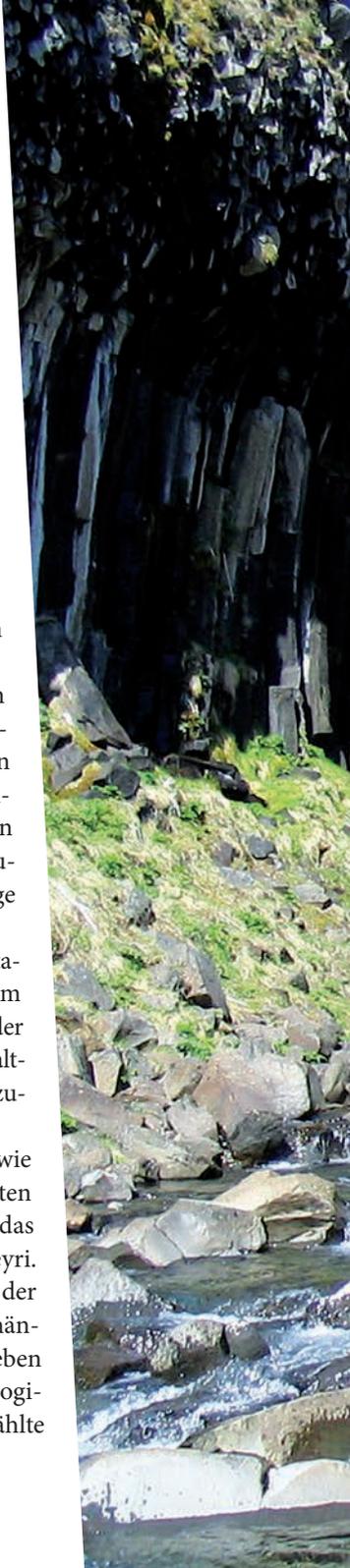
Dieses wunderschön geformte Ergussgestein begeistert nicht nur Geologen und Fotografen, sondern inspiriert auch Künstler wie den isländischen Architekten Guðjón Samúelsson.

Das häufigste Gestein in Island ist das basische Ergussgestein Basalt. Der Geologe unterscheidet verschiedene Formen, doch für den Laien ist sicher die alte Feldeinteilung ausreichend. In dieser gibt es die dichten, dunklen Basalte und die feinkörnigen, grauen, häufig »Dolorit« genannten. Aber interessiert den Laien die Genauigkeit der Geologen? Eher nicht. Nein, wir sind von den Säulen fasziniert und oft genug bezeichnen wir ja auch nur eben diese als Basalt.

Die Säulen sind ein Abkühlungsphänomen, entstanden durch langsame Abkühlung. Meist stehen die Säulen senkrecht zur Abkühlungsfläche und Lagergängen, sogenannten Intrusionen. Die waagerechten Verläufe findet man in steilen Gängen. Wenn Abkühlungsflächen gewölbt sind, stehen die Säulen fächerförmig. Die Formenvielfalt ist beeindruckend – viele glauben, dass man ausschließlich sechseckige Säulen findet, doch es gibt zahlreiche Ausnahmen.

Die schönsten Gebilde findet man zum Beispiel in Skaftafell, dort gibt es eine Basaltwand, heute fast schwarz, mit dem Wasserfall Svartifoss davor. Im Süden, westlich von Vík auf der Nehrung Dyrhólaós, begeistert eine beeindruckende Basalthöhle. Eine weitere Höhle ist Hljóðaklettur im Norden, die zudem noch eine ausgezeichnete Akustik hat.

Diese Naturschönheiten faszinieren und inspirieren, wie der Staatsarchitekt Guðjón Samúelsson mit seinen Bauten bewiesen hat. Von ihm stammen die Hallgrímskirche und das Nationaltheater in Reykjavík sowie die Kirche in Akureyri. Wie große Fächer schmiegen sich die Säulen an den Turm der Hallgrímskirche, im Zuschauerraum des Nationaltheaters hängen die Säulen von der Decke herab. Samuélssons Bestreben war es, eine isländische Architektur zu entwickeln, und logischerweise benutzte er dafür Basalt – oder Beton – und wählte die typischste Form: die Säule.





11 Beheizte Bürgersteige

Warme Füße im Winter

Wenn man schon warmes Wasser in großer Menge hat, weil es direkt temperiert aus der Erde kommt, dann sollte man diesen Luxus auch nutzen. Vor allem in Reykjavík erfreut man sich daher an einigen eisfreien Bürgersteigen.

Es kann in Island im Winter durchaus lange Frostperioden geben, und dann ist es natürlich schön, wenn man eisfreie Bürgersteige hat. Ganz ohne menschliches Zutun schafft man das nur durch die isländische Bürgersteigheizung, gespeist von heißen Quellen. Doch diesen Luxus gibt es nur für die Einkaufsstraße Laugavegur und die Fußgängerbereiche in Reykjavík.

Jenseits der automatischen Eisbefreiung gehen die Isländer entspannter mit dem Problem um. Natürlich legen die Geschäfte Wert darauf, dass die Kunden auch im Winter kommen, ohne sich dabei die Beine zu brechen. Bei den Privatleuten sieht es ganz anders aus. Einige sorgen dafür, dass ihre Garagenzufahrt frei ist und entsprechend auch die Wege zum ihrem Haus, aber die Bürgersteige interessieren meist weniger. An manchen Tagen stolpert man über das aufgeworfene, angetaute und wieder gefrorene Eis. Das sind dann auch die Zeiten, in denen man keine älteren Leute auf der Straße sieht. Geräumt werden nur die Straßen und für den Fußgängerbereich besteht keine Verpflichtung. Meine klare Empfehlung: mehr Heizungen für draußen!

Heißwassertanks in Reykjavík



12 Bier

Nordischer Gerstensaft

Isländer lieben Bier, und die Aufhebung des Bierverbots 1989 war ein großes Fest im Land. Bier gehört neben Milch und Kaffee zu den beliebtesten Getränken, 62 % des Alkoholkonsums im Land wird mit Bier bestritten.

Bis 1989 gab es nur wenige Plätze mit Lizenzen für Alkoholausschank. Im Grunde war es verboten, so als fürchtete die Regierung den Sittenverfall der Bevölkerung. Botschaftsmitarbeiter durften Bier ins Land bringen und Angestellte von Airlines oder Seeleute betrieben nicht selten lukrativen Schmuggel. Die Aufhebung des Bierverbots hat das gesellschaftliche Leben schlagartig verändert. Wie Pilze schossen Kneipen in Reykjavík, Akureyri, Hafnarfjörður und mehreren anderen Städten aus dem Boden. Plötzlich wurde Reykjavík zur angesagten Partystadt.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass schon die ersten Siedler Bier brauten und auch Met ansetzten, doch aufgrund der klimatischen Verschlechterung, der sogenannten kleinen Eiszeit (ab 1300 bis ins 19. Jahrhundert), konnte keine Gerste mehr angebaut werden. Die erste Brauerei Ölgerðin wurde 1913 von Tómas Tómasson gegründet und blieb bis 2000 in Familienbesitz. Tómas erlernte die Braukunst in Kopenhagen und Deutschland. Mit dem Leichtbier *Egils Pilsner* fing alles an und entwickelte Ölgerðin zu einem großen Getränkeunternehmen, in dem neben unterschiedlichsten Biersorten auch Erfrischungsgetränke produziert werden. Sehr erfolgreich versorgte die Brauerei sowohl die britischen Truppen als später auch die amerikanischen mit Bier. Seit 1989 ist das weitverbreitetste isländische Bier *Egils Gull*.

Heute gibt es zahlreiche Mikro-Brauereien über das Land verteilt, die alle ausgezeichnetes Bier brauen. Man experimentiert mit den Ingredienzien, so darf es auch mal Schokolade sein. Die Qualität des Bieres beruht natürlich auf dem Wasser des Landes. Die einen schwören auf Gletscherwasser und die anderen auf Bergquellwasser.



1 Björk

Das isländische Superphänomen

Björk ist sicher weltweit die bekannteste isländische Künstlerin, eine äußerst begabte Musikerin, die auch als Schauspielerin reüssierte. Die Isländer lieben sie, denn sie hat durch ihre Musik und ihre Popularität viel zur Bekanntheit des Landes beigetragen.

Björk ist nicht nur *die* isländische Ikone, sondern auch in Musikkreisen eine herausragende Erscheinung. Schon mit 14 Jahren gründete sie ihre erste Band, eine Mädchenband, doch richtig bekannt wurde sie mit den Sugarcubs 1988. In dem isländischen Dokumentarfilm *Rókk í Reykjavík* aus dem Jahr 1982 sieht man eine sehr kindliche Björk mit einer relativ hohen Stimme, die zu ihrem Markenzeichen werden sollte. Im Verlauf ihres Musiklebens erfand sie sich immer wieder neu, probierte viel aus. Sie wurde bekannt mit isländischen Texten, die u. a. von befreundeten Autoren verfasst wurden.

1992 startete sie ihre Solokarriere und zog nach London, war aber nach wie vor regelmäßig in Island. Für die internationale Presse war sie die isländische Elfe. Hinzu kamen ihre Kostüme und ihre Performances für die Videos, die sie als Gesamtkunstwerk präsentierten. Auch ihre Kleider bei einigen Preisverleihungen fielen auf, so das legendäre Schwanenkleid 2001 bei der Verleihung für den besten Filmsong.

So naiv und verwirrt sie manchmal auch wirkt, so z.B. im Interview mit Jay Leno in seiner *Tonight Show*, so klar und eindeutig bezog und bezieht sie Stellung zu Umweltfragen in ihrem Land. Auch Björks Mutter nutzt die Popularität und kämpfte z. B. mit einem Hungerstreik gegen den Bau des Kárahnjúkar-Staudamms im Nordosten. Aktuell unterstützt Björk den Kampf für einen Nationalpark im Hochland.

Björks Unangepasstheit in ihrer künstlerischen Arbeit und ihre Liebe zur Natur ihres Landes machen sie zu der Verkörperung Islands.